

Der Wert der Armee in den Augen junger Offiziere

Autor(en): **Thomann, Irène**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **178 (2012)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-309711>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Wert der Armee in den Augen junger Offiziere

Die Armee als Integrationsfaktor, die heutige Generation und ihr Verhältnis zu den Werten der Armee und Wege zum Kadernachwuchs, zu diesen Themen erarbeiteten 30 junge Offiziere nützliche Thesen. Br Daniel Lätsch und der Militärpsychologe Hubert Annen legten mit ihren Referaten den Grundstein für die lebhaften Diskussionen der Workshops.

Irène Thomann

Zeit des Kalten Krieges herrschte Stabilität an den europäischen Fronten, der Auftrag der Armee war fassbar. Heute sind die Bedrohungen viel komplexer, bemerkte Br Daniel Lätsch, Kommandant der Generalstabsschule und damit Gastgeber, einleitend. Das zwingt dazu, Undenkbares zu denken und Unpopuläres auszudrücken, auf die Gefahr hin, als Cassandra, als Schwarzmalter zu gelten. Kriege sehen heute anders aus als noch vor 20 Jahren. Die Bedrohung ist «eher hybrid als mechanisiert». Dem haben Streitkräfteplanung und Ausbildung Rechnung zu tragen. Die Truppe muss schützen und kämpfen können, insbesondere die Infanterie. Sie muss als Breitband-Antibiotikum wirken. Fordernde Übungen mit realistischen Szenarien sind gefragt. Die Armee ist wie eine Versicherung. Niedrige Prämien bedeuten mehr Selbstbehalt. Es liegt an der Politik, die Balance zu finden zwischen einem bedrohungsgerechten Leistungsprofil der Armee und den dafür nötigen Mitteln. Br Lätsch rief sein Publikum auf, immer wieder zu mahnen, auf die Politiker Druck auszuüben, damit die Armee im herrschenden Verteilungskampf nicht vergessen geht.

Die Botschaft kam bei den jungen Offizieren an. Sie erkannten ihre Verpflichtung, diese Realitäten hinauszutragen in die Familie, an den Arbeitsplatz, an den Stammtisch – zum eigenen Nutzen und zum Nutzen des Staates. Das überzeugt eher als Vierfarbenprospekte.

Schlüssel zur Motivation

Steigert Lob die Motivation, regen finanzielle Anreize zum Weitermachen an, und welche Eigenschaften sollen die Kandidaten bereits mitbringen? Solche

Fragen standen im Mittelpunkt der Ausführungen von Dr. Hubert Annen, Dozent für Militärpsychologie und -pädagogik der MILAK. Seine Zuhörer gehören wohl alle zur Kategorie, die mehr Einsatz- und Hilfsbereitschaft, Gewissenhaftigkeit und Toleranz zeigen und die damit beste Voraussetzungen fürs Weitermachen auszeichnen. Wesentlich für sie ist die Unterstützung des persönlichen



Konzentrierte Gruppenarbeit. Bild: Peter Graf

und sozialen Umfeldes, und sie erwarten Wertschätzung für ihr Tun. Wer fordert, der fördert. Nichts ist motivierender als Erfolg. Im Laufe der Ausbildung verändern sich die Motivationsfaktoren, Prestige und Tradition, Abzeichen und Rituale gewinnen an Bedeutung.

Dies bestätigte die Arbeitsgruppe Wege zum Kadernachwuchs. Sie wünschte eine deutlichere Kennzeichnung der Offiziere, z.B. durch eine eigene Uniform. Ferner erwartet sie die Koordination zwischen ziviler Ausbildung und Kaderkursen, Studienkreditpunkte, ein Bildungskonto, Studienfristverlängerungen und die Aufklärung der Wirtschaft über den Mehrwert, den ihr ein Offizier bringt. Mit Tagen der Angehörigen in den Offizierschulen und sozial verträglicheren Arbeitszeiten (Montag–Freitag) ist das private Umfeld zu gewinnen. Die Armeeführung soll sich mit Taten, nicht nur Worten zur Milizarmee bekennen und klar informieren, wenn definitive Entschiede gefallen sind.

führung soll sich mit Taten, nicht nur Worten zur Milizarmee bekennen und klar informieren, wenn definitive Entschiede gefallen sind.

Die Armee modellhaft für Integration

Die Groupe romand stellte die Vielfalt in der Gesellschaft den Werten, wie sie die Armee kennt, gegenüber und erarbeitete, wie die beiden Welten kompatibler werden könnten. Das Bild der Armee ist in der Bevölkerung zu pflegen, schon in der Schulzeit sollte informiert werden über die Armee und ihre Kultur, und die Kader sollen ihre Werte vorleben.

Eine andere Gruppe trug zusammen, was die Milizarmee für die Integration leistet: Wer die schweizerischen Werte in der Armee kennenlernt, nimmt diese mit in die Familie, integriert sich leichter in die Zivilgesellschaft. Für ihr eigenes Führungsverhalten gaben sich die jungen Offiziere Aufträge wie, keine Vorurteile hegen, zuhören, beobachten, Gruppen im Zug bewusst mischen, eigene Authentizität behalten. In der Führungsausbildung sollte das Thema Integration mehr Gewicht erhalten. Und die Milizoffiziere erkennen ihre Verantwortung, die selber erlebte Integrationsfähigkeit der Armee bekannt zu machen.

Eine weitere Gruppe verglich die Eigenheiten der Facebook-Generation mit den Werten der Armee. So schätzen die Jungen den freien Informationsfluss, während die Armee selektiv informiert. Zu betonen sind nicht mögliche Konflikte, sondern, wie die beiden Seiten voneinander profitieren könnten. Die individuelle Initiative ist über die Auftragstaktik zu nutzen, eine offene Kommunikation regt zum Kommentieren an. Damit führte das Seminar für junge Offiziere nahtlos über in den Anlass von CHANCE MILIZ. ■